

# Neuerscheinung

Der Roman »Der blaue Faden. Pariser Dunkelziffern« spielt im Hitzesommer 2003. Ort der Handlung ist eine Pariser Mansarde, aus der es zunächst noch ein paar Auswege gibt: in die Strassen von Paris, ins Internet, in die Vergangenheit der Heldin, d.h. nach Genf und Wien und an den Bodensee. Hinzu kommen reale und virtuelle Begegnungen mit fremden Männern und einer ziemlich ungewöhnlichen Concierge. Doch die mysteriöse Hitze nimmt weiter zu, die Atmosphäre wird klaustrophobischer, das Erzählen zunehmend fragmentarisch. Zentrales Thema des Romans ist das Warten, in all seinen alltäglichen, aber auch existenziellen und kulturgeschichtlichen Erscheinungsweisen. Es geht um Zeit und Geschichte: historisch, philosophisch, physikalisch, mathematisch und zwischenmenschlich, um Liebe und Tod und den Wahnsinn des Lebens.

Die Autorin steht für Lesungen zur Verfügung.  
(<http://sabinehaupt.ch>)

Sabine Haupt

## **Der blaue Faden. Pariser Dunkelziffern**

Roman, 520 Seiten, gebunden, CHF 39 / Euro 35,  
ISBN 978-3-03867-008-7



[www.diebrotssuppe.ch](http://www.diebrotssuppe.ch) ¶ [info@diebrotssuppe.ch](mailto:info@diebrotssuppe.ch)

Sabine Haupt (geb. 1959 in Giessen) lebt und arbeitet seit 1980 in der französischen Schweiz, sie hat zwei Töchter und unterrichtet als Professorin für Literaturwissenschaft an der Universität Fribourg. Neben wissenschaftlichen Arbeiten publiziert sie auch für Presse, Rundfunk und Fernsehen. Sie hat zwei Erzählbände veröffentlicht sowie diverse Prosatexte in Literaturmagazinen. »Der blaue Faden. Pariser Dunkelziffern« ist ihr erster Roman. (Foto: Christian Fotsch)



Aus dem Buch:

Ich solle die Eingangstür beim Betreten und Verlassen der Wohnung ganz vorsichtig schließen, hatte Philippe bei meiner Ankunft gesagt. Der Knauf, an dem man die Tür festhalten könne, sei leider vor Monaten abgebrochen, und wenn die schwere Wohnungstür – in Paris seien die Wohnungstüren nun mal so schwer wegen der vielen Verriegelungen – zu schnell ins Schloss fiele, bekäme ich Ärger mit dem Nachbarn. Der nämlich sei verrückt, so verrückt wie viele Menschen hier in Paris: »Eine Form von urbaner Tollwut. Sie beißen aus Einsamkeit um sich, weil sie glauben, dass es die anderen eigentlich gar nicht gibt oder gar nicht geben sollte.« Ich hatte Philipptes Erklärung keine Beachtung geschenkt, ich wusste ja, dass er bei solchen Geschichten gern ein wenig übertrieb, vom universalen Dichtestress der Metropolen sprach, von territorialen Kämpfen und

enthemmter Anonymität, dabei auch gern Experimente mit Ratten und Mäusen erwähnte, vermutlich weil ihm die Sache mit den Menschen immer ein wenig zu fremd, zu kompliziert, ja wissenschaftlich suspekt erschien. Dabei kannte Philippe sich mit Sachen wirklich gut aus, nur diese eine Sache, die mit den Menschen, egal ob Nachbarn, Freunde oder Familie, blieb ihm stets ein Rätsel. Neurotische Nachbarn seien schlimmer als jede Naturkatastrophe, meinte er und drückte die Tür vorsichtig zurück ins Schloss. Zum Glück werde man das »Rätsel Mensch« aber schon bald in den Griff bekommen, schließlich sei der genetische Code seit April vollständig entschlüsselt. »Endlich hat die menschliche DNA ihre Geheimnisse preisgegeben. Schon bald werden wir ganz genau wissen, in welcher A-T-G-C-Kombination der Wahnsinn von Paris eigentlich steckt.«  
Sabine Haupt